



system

8/9/10

Höchste Baustelle
Österreichs 2010
Öko-Haus auf dem
Kärntner Dobratsch

14/15

Es geht noch leiser
Knauf Silentboard

16/17

Energieeffizienz und
ökologisches Bauen
31 Jahre
Fertighaus-Symposion

18

Vorauscheidung
für Knauf Junior Trophy
Salzburger lösen Ticket
für die Schweiz

inhalt

Vorwort	3
Panorama – aktuell	3

reports

Eine Spedition zieht um	4/5
Die Halle für alle in Schwechat	6/7
Höchste Baustelle Österreichs 2010	8/9/10
Facelifting für ein Traditionskaufhaus	11/12/13

know how

Es geht noch leiser mit Knauf Silentboard	14/15
--	-------

friends & partner

31 Jahre Fertighaus-Symposion	16/17
Vorausscheidung für Knauf Junior Trophy	18
Expertentage für Akustiker in Iphofen	19
Vergleich der Brandbelastung	20/21
Systemgedanken von Nicole Landsmann	22

Cartoon	23
---------	----

impresum



Medieninhaber, Herausgeber und Verleger: Knauf Gesellschaft m.b.H., 1050 Wien, Strobachgasse 6; Unternehmensgegenstand: Erzeugung von Baustoffen
Vorstand: DI Beatrix Knauf und KR Otto Ordelt (Geschäftsführer); Firmeninhaber bzw. Gesellschafter: Knauf Gips KG, Iphofen und Deutsche Perlite, Dortmund.

Leitender Redakteur: Mag. Andreas Bauer; E-Mail: bauer.andreas@knauf.at

Mitarbeiter dieser Nummer: Mag. Andreas Bauer, Deka Immobilien Investment GmbH, Adrian Hipp-Wernberg, Mag. Nicole Landsmann, DI Peter Matzanetz, KR Otto Ordelt, Pagitsch GmbH, Senft&Partner, Hans Stöckl
Fotos: Magdalena Possert; Foto Cover: Deka Immobilien Investment GmbH : Fassade des neuen Kaufhauses Gergröss



Liebe Leser!

40 Jahre Knauf in Weißenbach, das ist Nachhaltigkeit. Wenn man in Permanenz das Wort Nachhaltigkeit strapaziert, um ein Zukunftsversprechen in Richtung Ökonomie, Ökologie und Soziales abzugeben, dann ist es auch legitim das Bewährte als Beweis zu nehmen. 40 Jahre steht nun unser Werk in Weißenbach. 40 Jahre betreiben wir Bergbaubetriebe. Von bescheidenen Anfängen im österreichischen Marktaufbau bis hin zum vorbildlichen Musterbetrieb. Vom ersten Plattenwerk der Familie Knauf außerhalb Deutschlands bis zum Headquarter für Osteuropa. Das Propagieren von Systemen, bei denen der Rohstoff effizient und effektiv zum Einsatz kommt: 1m² Wand mit 20 kg Gips – 1000 m² Wand auf einem LKW. Ressourcenschonende Produktion, vom Abbau bis zum Einbau in das Bauwerk, dies belegt auch das IBO-Gütesiegel. Wir haben in den letzten 40 Jahren nie stillgehalten. Durch den wirtschaftlichen Erfolg waren wir auch in der Lage immer nachzurüsten und unseren Standort in Weißenbach auf dem neuesten Stand zu halten. Dies schafft Wettbewerbsfähigkeit und sichere Arbeitsplätze, sowie hohe Zufriedenheit unseres sozialen Umfelds. Der Einbau eines Wärmetauschers rundet in diesem Jahr unsere Nachhaltigkeitspolitik ab. Mit Ihnen als Partner in die nächsten 40 Jahre – das ist gelebte Nachhaltigkeit.

Ihr Otto Ordelt

Knauf Junior 11 in der Schweiz



Die heurige Knauf Junior Trophy 11, der internationale Trockenbaulehrlingswettbewerb, wird vom 8. bis 11. Juni in Sursee in der Schweiz stattfinden. Das österreichische Team wird von der Landesberufsschule Wals gestellt (siehe auch Seite 18). Neben dem Wettbewerb stehen vor allem Spaß und das Kennenlernen des Gastlandes im Mittelpunkt. Deshalb wird auch die wunderschöne Stadt Luzern besucht.

Bauleiter Trockenausbau als Standard



Auch heuer wieder haben Trockenbauer sich von Knauf und WIFI Oberösterreich in einem 17-tägigen Kurs zum Bauleiter Trockenausbau ausbilden lassen. Der 132 Trainingseinheiten umfassende Kurs wird mit einem WIFI-Diplom abgeschlossen. Knauf Schulungsleiter DI Karl Singer freut sich, dass der Kurs bereits ein fixer Bestandteil der Ausbildung zum Bauleiter Trockenausbau geworden ist und sieht entspannt den nächsten Start im Jänner 2012 entgegen.

40 Jahre Produktion in Weißenbach



Dieses Jahr begeht die Produktion der Knauf GmbH ihren 40. Geburtstag. Vor vier Jahrzehnten war das Werk im Ennstal der erste ausländische Standort von Knauf außerhalb Deutschlands. Seit über 14.600 Tagen werden nun erfolgreich Gipsplatten in Weißenbach bei Liezen produziert und verladen (siehe auch Vorwort).



Eine Spedition zieht um Tolle Deckenlösungen

Ein neues Firmengelände will durchdacht sein, ebenso wie die baulichen Lösungen, welche für eine erfolgreiche Umsetzung sorgen. Bewährte Trockenbau-Systeme kommen da wie gerufen.

Die Spedition Mitterbauer, als erfolgreicher mittelständischer Betrieb in Familienhand, hat eine lange Tradition beziehungsweise viele Einträge in der Firmenhistorie. Auf einem Acker in Ybbs, nahe zur Bundesstraße hat man voriges Jahr ein neues Kapitel zu schreiben begonnen. Im April war es, als die Firmenleiter hier gemeinsam eine Schaufel geschwungen hatten, um einen neuen Standort zu begründen. Ziemlich genau ein Jahr später ist alles für den Umzug bereit. Der Verkehrsbetrieb Mitterbauer als Dienstleister in mehreren Bereichen des Transportgewerbes stellte verschiedene Ansprüche an seine neue Zentrale. Eine Halle für den Fuhrpark,

ein Umschlagplatz für den Personentransport und ein Kundenzentrum waren so anzuordnen, dass sich die Nutzungen nicht gegenseitig behindern.

Reisebüroatmosphäre

Mit der neuen Zentrale begibt man sich dorthin, wo Busse und LKW quasi zuhause sind, nämlich an die Bundesstraße. Sicherlich ist das für ein Speditionsunternehmen wohl der normalste Schritt der Welt. Nicht allerdings für das Reisebüro, welches in jenem Fall ganz vorne in der Dienstleistungskette im Betrieb integriert ist. Als Umsatzbringer ist dieses ja von nicht geringer Bedeutung. Für den Architekten ist daraus eine Aufgabe erwachsen, die eine Art Spagat erforderte, zwischen der Planung eines reinen Zweckbaus auf der einen Seite und der eines kundenorientierten Ortes mit Aufenthalts-

qualitäten andererseits. Als dritte wesentliche Entwurfskomponente kommt die Schaffung einer Identität für Unternehmen und Standort hinzu.

Hochwertige Ausstattung

Architekt und Unternehmer scheinen sich trotz allem auf einer Ebene gefunden zu haben. Architekt Dietmar Haberl, der je ein Büro in Wien und Loosdorf betreibt, hat nicht nur die passenden Ideen zur Umsetzung gefunden, sondern auch den notwendigen Draht zum Bauherren. Dessen Bedürfnisse sind so in den Entwurf eingearbeitet worden, dass gemeinsam mit der Fachkompetenz des Planers ein wohl funktionierendes Ganzes entstanden ist. „Das vordere Gebäude ist ein Solitär, der auch nach innen wirkt“, beschreibt dieser den Baukörper treffend.

Auffällig ist das wohlgestaltete Raumgefüge, das sich über zwei Geschosse und



mehrere Bereiche zieht. Die Verflechtung zwischen Kundenbereich und Firmenbereich wirkt durchdacht, wobei auffällt, dass im öffentlich zugänglichen Bereich eigentlich großzügiger gebaut wurde als in den Chefzimmern, die auf einem normalen Büroraster aufgebaut wurden. „Auf eine hochwertige Ausstattung hat man Wert gelegt, um den Kunden einen entsprechenden Standard zu bieten, beziehungsweise auch ein Auftreten zu haben“, meint Haberl. Das trifft sicherlich auch auf die Ausführung der Trockenbauarbeiten zu. 700 Quadratmeter Gipsbauplatten waren für die Wände benötigt worden. Die vierfache Beplankung plus Dämmung sorgen für einwandfreie Schallsolierung und optimale Stabilität.

An der Decke wurden bei diesem Projekt 1.000 Quadratmeter Lochplatten eingearbeitet. Im Foyerbereich gelangten Knauf Cleaneo Akustik Platten mit Streulochung zur Anwendung. Dies wäre gar kein Zufall gewesen, meint Haberl: „Die spezielle Lochung setzt einen Kontrapunkt zu den kantigen Formen des Bauwerks, wobei das runde Thema in der Möblierung weitergespielt wurde.“ Wurde die Lochung in den Büroräumen regelmäßig und klein dimensioniert gehalten, so bringt in den hohen Räumen und Gän-

gen die bereits angesprochene Streulochung neben optischen Qualitäten auch eine erhebliche Verbesserung der Raumakustik mit sich. Das gewählte Lochbild sorgt in den offenen Gebäudebereichen, gemeinsam mit einer 5 cm starken Mineralwollauflage für eine optimale Schallabsorption. Dies dürfte auch recht wichtig sein, zumal sich Passagiere vor Reiseantritt in großer Zahl einfinden werden und sich der Reisetribel akustisch möglichst in Grenzen halten soll.

Deckendämmung

Janusz Blitek, Bauleiter von Perchtold Trockenbau, wusste vom Verarbeiten, trotz in beide Horizontbereiche schräg abzuhängender Decken, nicht von Problemen zu berichten: „Durch eine rechtzeitige und exakte Arbeitsvorbereitung sowie genaue Instruktion der Monteure waren wir gut auf die Baustelle vorbereitet.“ Im vorderen Gebäudeteil herrscht im Café und im Reisebüro reichlich Kundenverkehr. Hier halten sich die Urlauber eine Weile auf, bevor sie über eine kleine Abfahrtshalle zu Busterminals gelangen, wo sie schließlich einsteigen, um in die Ferne aufzubrechen. „Na dann, gute Reise!“, kann man da nur sagen. *(map)*



Bautafel

Objekt:

Verkehrszentrale Mitterbauer

Bauherr:

Franz Mitterbauer GmbH
Bahnhofstraße 2
3244 Ruprechtshofen
Tel.: +43-(0)2756-2321
Fax: +43-(0)2756-8638
E-Mail: office@mitterbauer.co.at

Architekt und

örtliche Bauaufsicht:

Dietmar Haberl
Anzendorf 19
3382 Loosdorf
Tel.: +43-(0)1-545 89 00-11
Fax: +43-(0)1-545 89 00-15
E-Mail: office@haberl.net

Trockener Innenausbau:

Perchtold Trockenbau Gmunden GmbH
Fichtenweg 9A
4810 Gmunden
Tel.: +43-(0)7612-73 6 75
Fax: +43-(0)7612-73 6 7 -40
E-Mail: office.gmunden@perchtold.at

Knauf Fachberatung:

Andreas Baier
Tel: +43-(0)664-544 60 23

Diese Bautafel erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit!



Die Halle für alle Das Multiversum in Schwechat

Schwechat ist eine kleinere Stadt und die brauchte eine Stadthalle für viele Gelegenheiten. Die hat sie nun bekommen und nennen tut sich das Haus dann aus beschriebener Grund „Multiversum“.

Als Sporthalle, als Veranstaltungsraum für Konzerte und – wie gleich nach der Eröffnung geschehen – auch für Bälle kann man die neue Schwechater Mehrzweckhalle namens Multiversum nutzen. Das derzeit recht gängige adaptierfreundige Konzept bei Veranstaltungshallen war in Schwechat mit dem ebenfalls recht gängigen Konzept der Multifunktionsnutzung kombiniert worden. Im Gebäude gibt es nämlich auch eine Tischtennisakademie, ein Fitnesscenter sowie ein sportmedizinisches Zentrum und einen Gastronomiebetrieb. Der Vorteil der Konzentration an einem Ort liegt in der gemeinsamen Nutzung der Infrastruktur, angefangen von der Tiefgarage bis hin

zur Garderobe. Damit ist gleichzeitig das Problem der leer stehenden und untergenutzten Anlagen, die nur Kosten verursachen, ausgeschaltet.

Die bauliche Umsetzung dieses komplexen Konzeptes ist infolge etwas aufwendig. Schließlich müssen die unterschiedlichen Bereiche entsprechend gestaltet werden, damit sie den verschiedenen Ansprüchen genügen. Die Systemvarianten des Knauf Trockenbau-Repertoires boten da für die Planer offensichtlich den benötigten Spielraum.

Das wäre gelocht...

In diesem Objekt finden sich verschiedenste Lochplattendesigns aufgrund architektonischer und akustischer Anforderungen wieder. Die Deckenflächen wurden als multifunktionale Medien arrangiert. Bauphysikalische Anforderungen, wie Akustik, Raumklima und Beleuchtung

lassen sich hier effektiv bündeln. Die Firma Boehm & Lange aus Horitschon vertraute auf die verlegefreundliche neue Lochplattengeneration Knauf Cleaneo Akustik mit FF-Kante.

Hat seine Lobby

Abhängungen von Deckensystemen sind ja bei Projekten dieses Formats grundsätzlich eine interessante Geschichte. Die mannigfaltigen Einbauten lassen dem Trockenbauer wenig Spielraum. Bauleiter Gerald Lange vom burgenländischen Unternehmen dazu: „In der Eingangslobby beziehungsweise der Garderobe spießte sich die Deckenabhängung mit den schräg einzubauenden Leuchten. Durch entsprechende Überlegungen beim Abhängen konnte aber auch dieses Problem gemeistert werden.“ Bei der Besichtigung des bereits eröffneten Gebäudes ist das freilich nicht



Alles Walzer

Eines Kunstkniffs bediente sich der Architekt auch bei den für Sportübertragungen genutzten Kommentator-Kabinen. Die wurden rund zehn Meter unter der Decke in den Raum stehend errichtet. Was nach komplizierten statischen Berechnungen aussieht, ist aber eine für derartige Fälle entwickelte und grundsätzlich leicht integrierbare Knauf-Lösung namens Cubo.

Das „Würfelwort“ steht für ein ausgeklügeltes Raum-in-Raum-System. Dank maximaler Leichtigkeit und hoher Schalldichte hat es sich auch im Multiversum sowohl beim Einbau als auch im Gebrauch bestens bewehrt. Knauf Verkaufsleiter für Ostösterreich, Karl Zörweg, bringt die Vorteile der Konstruktion auf einen Nenner: „Das System bietet leichte Installationsmöglichkeiten der Haustechnik und eine rasche Ausführungszeit.“

Die Baustelle band übrigens über gut ein Jahr 15 bis 20 Mann beim involvierten Trockenbauunternehmen und nicht

mehr zu erahnen. Dominant sind die Trockenbaulösungen zum Glück ja nie, aber eben pfiffig in der Konstruktionsweise. Im VIP-Bereich hat man mit Niveauabstufungen an der Decke auf die unterschiedlichen Möglichkeiten reagiert und die Raumhöhe eben abschnittsweise angehoben. Dabei wurden die Übergänge stilgerecht durch ein Fries mit vorkragenden L-Profilteilen geformt.

ohne Stolz präsentierte Gerald Lange das fertige Produkt. Im Inneren hatte das Gebäude schließlich noch einen abwechslungsreichen, prägnanten Anstrich bekommen. Für die räumliche Orientierung mag das ganz vorteilhaft sein – etwa in der Ballsaison, wenn die Damen und Herren nach turbulenten Walzerdrehungen beschwingt den Ausgang suchen... (map)

MULTIVERSUM



Bautafel

Objekt:

Multiversum
Möhrringgasse 2-4
2320 Schwechat

Bauherr:

Immoconsult Hercules
Leasinggesellschaft m.b.H.
Renngasse 10
1010 Wien
Tel.: +43-(0)5-4004-7193
Fax: +43-(0)5-4004-3639
E-Mail: office@immoconsult.at

Architekt:

Dipl.-Ing. Josef Günter Knötzl
Architekturbüro
Versbachgasse 2
1120 Wien
Tel.: +43-(0)1-803 30 49
Fax: +43-(0)1-803 30 49-20
E-Mail: office@dsb-wien.at

Trockenau:

Boehm & Lange GmbH
Hauptstraße 101
7312 Horitschon
Tel.: +43-(0)2610-423 76
Fax: +43-(0)2610-423 76-20
E-Mail: office@boehmlange.at

Knauf Fachberatung:

Karl Zörweg
Tel.: +43-(0)664-383 11 13

Diese Bautafel erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit!



Höchste Baustelle in Österreich im Jahr 2010 Öko-Haus auf dem Kärntner Dobratsch

Auf einer Höhe von 2143 m wurde von Mitte Juli bis Mitte Dezember 2010 an einem neuen Gipfelhaus am Dobratsch gebaut. Es wurde ein nach Passivhausstandard in Holzbauweise errichtetes Öko-Haus mit traumhaftem Panoramablick errichtet. Innovatives Denken und Handeln waren nicht nur bei der Planung, sondern auch bei der Logistik der höchsten Baustelle im Jahr 2010 in Österreich gefragt. Der Trockenbau spielte eine wichtige Rolle.

Das alte Gipfelhaus wurde komplett abgetragen, da eine Sanierung sich nicht mehr rechnete. Doch man verwendete vom ehemaligen 1907 errichteten Ludwig-Walter-Haus einige Materialien, um hier bereits nachhaltig zu agieren und vorhandene Ressourcen einzusetzen. So wurden die Kalksteine zerschreddert und auf Wege

aufgebracht. Die Alufassade des alten Gipfelhauses verkleidet nun den neuen Eingang und auch die Dachdeckung wurde wiederverwendet. Auch der Holzvergaserkessel des neuen Hauses wird mit dem alten Dachstuhl mindestens zehn Jahre befeuert werden können. Doch dies ist nicht die einzige Energiequelle, ganz im Gegenteil. So finden sich eine 90 m² große Solaranlage an der Südseite des Öko-Hauses und eine 45 m² große Photovoltaikanlage zur Stromerzeugung.

Was ist sonst noch an Technik integriert worden? Ein kontrolliertes Lüftungssystem mit Wärmerückgewinnung, Toiletten mit Vakuumtechnik und eine Trinkwasseraufbereitungsanlage, gesammeltes Regenwasser wird verwendet. Kein Wunder, denn bei Vollaustattung benötigt die Küche des Gipfelhauses 1000–1200 l Wasser täg-

lich. Generell hat man versucht, möglichst viele Dinge, die seitens der Natur angeboten werden, zu nutzen, um den laufenden Transport auf den Gipfel möglichst gering zu halten. Nachhaltigkeit ist in diesem Fall nicht nur ein Schlagwort, sondern wird auch gelebt.

Herausforderung Logistik

Neben den strikten budgetären und zeitlichen Vorgaben stellte auch die Logistik bei diesem Projekt eine weitere große Herausforderung dar, die sich der planende Architekt DI Günter Weratschnig stellen musste. „Das erste, das wir bauen mussten, war eine „Straße“, damit die Allrad-LKWs überhaupt fahren und wenden konnten“, so Weratschnig. Trotzdem konnte beispielsweise der Betonmischer nicht hinauffahren, schließlich wurde



„nur“ der Mischer des LKWs auf der Baustelle verwendet, um 160 m³ Beton für den komplett gedämmten Keller zu verwenden.

Beim Holzbau wurden möglichst große vorgefertigte Teile angeliefert, die Zusammenarbeit erfolgte hier mit dem renommierten Weissenseer Holzbau. In einer Woche stand bereits das erste Geschöß, die Gewerke kämpften mit dem Wetter. Temperaturunterschiede von 15° Celsius innerhalb weniger Minuten, vorzeitige Wintereinbrüche im Oktober und Winde von über 120 km/h machten die Baustelle zu keinem Kinderspiel. „Wir wussten nie, ob wir am nächsten Tag weiter bauen konnten, doch die Gewerke haben bei diesem Projekt gut zusammengearbeitet und sich gegenseitig geholfen“, erklärt Weratschnig den Baualltag.

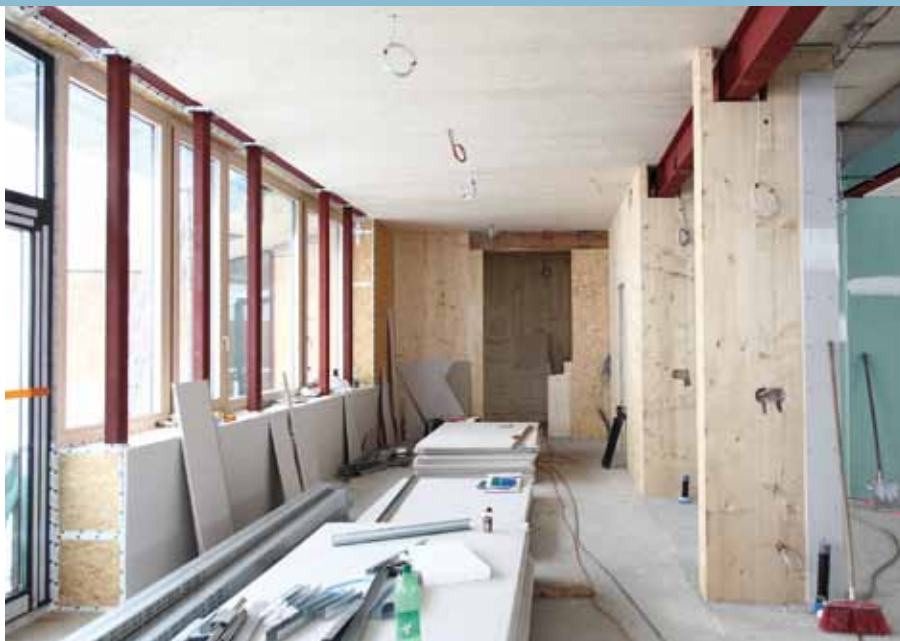
Der in Holzriegelbauweise errichtete Neubau verfügt im Erdgeschoß über zwei zusammenhängende Gasträume, eine Küche, ein separates Stüberl sowie Toilettenanlagen. In den zwei Obergeschossen finden sich für den nachtsuchenden Bergfex fünf Zimmer mit Stockbetten, drei Doppelzimmer ein Matratzenlager für zwölf Personen, WCs und Duschen. Ferner gibt es noch ein Büro und einen Raum für den Pächter. Jede Ebene breitet sich auf rund 200 m² aus. Welches Material wurde innen verwendet? Holz, genauer gesagt gemütliches Zirbenholz, dominiert auch in den Innenräumen als sichtbare Beplankung.

Der Innenausbau

Doch was wurde dahinter eingesetzt? Die Beplankung von Gipsplatten erfolgte,

meistens direkt an OSB-Platten, welche die erste Schicht der Innenkonstruktionen darstellen. Abgehängte Decken, Vorsatzschalen, in denen beispielsweise die Technik für die Vakuumtoiletten integriert wurde, Schachtverkleidungen, imprägnierte Platten in den Nassbereichen wurden durchschnittlich von vier Mann des Trockenbauunternehmens Anton Oberhofer GmbH realisiert.

Wie nehmen die Kärntner die neue Gipfelhütte am Dobratsch an? Sehr gut, wie es scheint, denn in den ersten eineinhalb Monaten konnten bereits 15.000 Besucher gezählt werden. Um die Frequenz zu halten, arbeiten die Hüttenwirte an neuen Ideen – eine davon ist zum Beispiel, Hochzeiten auszurichten. In einer der beiden Gipfelkirchen kann geheiratet werden und dann nur ein paar Meter darunter wird ordentlich gefeiert.



Bautafel

Objekt:

Dobratsch Gipfelhaus

Bauherr:

Österreichischer Alpenverein
Sektion Villach
Schanzgasse 3
9500 Villach

Planung:

Transform Architekten ZT-GmbH
Architekt DI Günter Weratschnig
Bahnhofstraße 13
9500 Villach
office@transform.at

Trockenbau:

Anton Oberhofer GmbH
Marsgasse 2
9020 Klagenfurt
Tel.: +43-(0)463-374 54-0
Fax: +43-(0)463-374 54-4

Knauf Fachberatung:

Ing. Othmar Huber
Mobil: +43-(0)664-253 31 95

Diese Bautafel erhebt keinen
Anspruch auf Vollständigkeit!



Facelifting für ein Traditionskaufhaus Gipsformbauteile verwendet

Das Wiener Traditionskaufhaus Gerngross auf der Mariahilferstraße wurde revitalisiert. Innerhalb von neun Monaten wurden 29.000 m² Verkaufsfläche und die Außenfassade neu gestaltet. Der Umbau fand bei laufendem Betrieb statt. Dies erforderte einen sehr hohen Planungs- und Logistikaufwand.

Eine Besonderheit des 40 Mio. Euro teuren Umbaus war die ununterbrochene Aufrechterhaltung des laufenden Betriebs. Die Mieter mussten während der Revitalisierung mehrmals umziehen, dies war nicht nur technisch aufwendig, sondern auch logistisch. Wie haben sich die Kunden zu Recht gefunden? An Spitzentagen strömen bis zu 25.000 Besucher ins Traditionskaufhaus. Bereits im Ein-

gangsbereich wurde der Kunde beispielsweise mit stets aktualisierten Flyern darauf hingewiesen, wo sich welches Geschäft befindet. Die Mieter des Kaufhauses haben für den Einsatz letztendlich einiges dafür bekommen.

Trockenbau als Wegweiser

Auch wenn die neue Fassade der offenkundige Eyecatcher nach dem Umbau ist, spielt für die 50 Mieter und vor allem die Kunden die Neugestaltung des sechsstöckigen Gebäudes die bedeutendere Rolle. Mit einem sternförmigen Wegesystem wurden die Shopflächen neu und übersichtlich gegliedert. Die Mall wird so organisiert, dass die einzelnen Shops von den Rolltreppen und Gangbereichen

zu sehen sind, diese sind schollenartig in den Etagen des Hauses verteilt. Dies wurde durch einen Wechsel im Bodenbelag bzw. durch Materialwechsel in den Deckenbereichen unterstützt. So definieren große Lochfeldebene oberhalb der Shops die Verkaufsflächen. Diese Felder fungieren als multifunktionales und hoch flexibles Deckensystem, in dem sich die primäre Raumtechnik, die Sicherheitstechnik und die Warenbeleuchtung befinden. Das erleichtert den Konsumenten die Orientierung und verspricht ein übersichtlicheres und entspanntes Shopping-Erlebnis.

Auch der Trockenbau hat daran einen großen Anteil. Zum einen verschwand beinahe die gesamte Haustechnik hinter den Gipsplatten und zum anderen tragen die runden Verkleidungen bei den Rolltreppen und im Atrium wesentlich zu dem übersichtlichen und modernen Am-



biente bei. Für die Verkleidungen wurden dreidimensionale vorgefertigte Gipsfaserelemente verwendet, die auf konvex und konkav vorgebogenen Profilen montiert wurden.

Das verantwortliche Trockenbauunternehmen Pagitsch GmbH aus Tamsweg hat werkseitig die Formteile aus Knauf Gipsfaserplatten vorgefertigt, um auf der Baustelle einen optimalen Ablauf zu gewährleisten. „Die Arbeiten an den Rolltreppen konnten nur während der Nacht durchgeführt werden, da diese während Geschäftszeiten funktionieren mussten. Wir waren perfekt vorbereitet für diese herausragende Konstruktion. So haben wir beispielsweise in Tamsweg einzelne Modelle der Verkleidungen gebaut“, so der verantwortliche Trockenbauleiter

Josef Kleinhappl. Anschließend wurden die Rolltreppenverkleidungen mit einer Q4 –Verspachtelung (höchste Verspachtelungsstufe) veredelt. Durchschnittlich 20 Trockenbauer waren bei dieser nicht alltäglichen Baustelle in Aktion.

Innen meets Außen

Groß geschrieben wurde bei diesem Projekt auch die Korrespondenz zwischen Innen und Außen. Die schollenartige Wegführung als Thema wurde bei der Fassadengestaltung wieder aufgegriffen. Das Schollenornament wurde auch außen implementiert. In einem Abstand von 60 cm zur Gebäudehaut wurde eine ornamental gestaltete, semitransparente weiße Fassade angebracht. Je nach



Standort und Perspektive nimmt der Betrachter die Fassade als weiß – ornamental wahr, oder es tritt die Hintergrundfarbe der Fassade des Hauses stärker hervor. Die Ornamente der Fassade fanden auch in das weitere Corporate Design Konzept des Kaufhauses Eingang.

Überall, ob in der U-Bahn, auf Bussen oder Straßenbahnen, ist die Scholle zu finden. Man könnte auch sagen, der Kreis hat sich geschlossen und die Wiener freuen sich auf ein neu gestaltetes Traditionskaufhaus auf der umsatzstärksten Einkaufsstraße Österreichs.

Bautafel

Objekt:

Gerngross
Mariahilfer Straße 42–48
1070 Wien

Bauherr:

Deka Immobilien Investment GmbH
Frankfurt am Main
www.deka.at

Generalplanung/Architektur:

Delta Projektconsult in Kooperation
mit Love architecture and urbanism
Delta Projektconsult
Marokkanergasse 16, 1030 Wien

Trockenbau:

Pagitsch GesmbH
Gewerbepark 239
5580 Tamsweg
Tel.: +43-(0)6474-81 91
stukkateur@pagitsch.at

Knauf Fachberatung:

Bernd Landsmann
Mobil: +43-(0)664-965 26 55

Diese Bautafel erhebt keinen
Anspruch auf Vollständigkeit!



Es geht noch leiser Knauf Silentboard – die neue Gipsplatte mit außergewöhnlichem Schallschutz

Architekten und Ingenieure haben die Aufgabe, bei der Planung und Errichtung von Gebäuden den entstehenden Schall abzumindern. Es werden Arbeitsräume und Wohnungen benötigt, die dem Benutzer und Bewohner die Möglichkeit bieten, bei ausreichender Ruhe zu arbeiten bzw. sich zu entspannen und zu erholen. Eines der wichtigsten Themen bei der Planung und Realisierung von Bauprojekten ist daher der Schallschutz.

Die technisch-physikalischen Zusammenhänge der Schalltechnik sind sehr vielseitig und in ihrer Endauswirkung oft schwer durchschaubar. Neben Kenntnis der reinen physikalischen Grundlagen muss eine Vielzahl von Mess- und Beurteilungsverfahren (festgelegt in Normen, Gesetzen und Richtlinien) unterschieden werden, die jeweils für die Teilgebiete

der Akustik vorgeschrieben sind. Für jede Schallschutzanforderung gibt es geeignete Gipsplatten-Konstruktionen, die den technischen und wirtschaftlichen Erfordernissen gerecht wird. Menschen reagieren sehr unterschiedlich auf Geräusche. Umso mehr wird guter Schallschutz von Nutzern eines Gebäudes als wichtiges Qualitätsmerkmal bewertet.

Vielmehr müssten Architekten und Ausführende eine wirtschaftlich akzeptable Bauweise wählen, die den besseren Schallschutz erbringt. Mit Trockenbauwänden können „Schalldämmwerte“ von rund 36-83 dB realisiert werden. Der enorme Vorteil der Konstruktionen liegt darin, dass die gute Schalldämmung mit geringer Masse und Wanddicke erreicht wird. Wo liegt der Reiz, die Schalldämmung trotz des bereits vorhandenen hohen Niveaus weiterhin zu verbessern?

Zum einen werden die Anforderungen, die der Kunde bei z.B. Wohnungstrennwänden, Kinowänden, Trennwänden in Musikschulen, etc. stellt, immer höher, zum anderen können mit besseren Produkten gleiche Schalldämmwerte mit einfacheren Konstruktionen realisiert werden.

Außergewöhnlicher Schallschutz

Knauf schafft nun durch innovative Weiterentwicklung der Knauf-Platten eine neue und zugleich wirtschaftliche Grundlage für höchste Leistungsfähigkeit im Schallschutz. Knauf Silentboard erreicht durch einen modifizierten Gipskern außergewöhnliche Schallschutzeigenschaften. Zum Beispiel erzielt eine mit Knauf Silentboard einfach beplankte Konstruktion ein bewertetes Schalldämmmaß R_w von 59 dB bei 10 cm Wanddicke, doppelt beplankt beachtliche 67 dB und als Doppelständerwerk mit einer kombinierten Beplankung aus Diamant und Silentboard sogar 74 dB. Ausgestat-



tet mit besten Rechenwerten des bewerteten Schalldämmmaßes ist mit Silentboard-Systemkonstruktionen planungssicherer Schallschutz im Neubau wie im Bestand kein Problem. Selbst spezielle Anforderungen wie sie im Studiobau, bei medizinischen oder industriellen Anwendungen geboten sind, können mit der Schallschutzplatte in Kombination mit der Raum-in-Raum-Bauweise Cubo individuell realisiert werden.

Neues Leistungsfeld: tieffrequenter Bereich

Eine besondere Leistungsfähigkeit der Platte liegt auch im Frequenzbereich unter 100 Hz. Bereits ab 33 Hz – also gleich zu Beginn des menschlichen Hörbereichs, setzt die Schalldämmung ein. Üblicherweise wird im Rahmen der Bauakustik nur der Frequenzbereich von 100 Hz bis 3 kHz betrachtet, mit bekannten Nachteilen: tiefe Frequenzen z.B. Bässe beim Musikhören oder bei Geräuschen von Wärmepumpen werden nicht ausreichend abgeschirmt. Die hohe Biegeweichheit sowie die gesteigerte flächenbezogene Masse der 12,5 mm dicken Silentboard sind ausschlaggebend für

die erhöhte Leistungsfähigkeit im tieffrequenten Bereich.

Universell einsetzbar

Knauf Silentboard ist universell einsetzbar – für Trennwände, Unterdecken, Vorsatzschalen oder Wohnungstrennwände. Die als Feuerschutzplatte vom Typ DF nach EN 520 eingestufte Silentboard ist außerdem gut formbar und setzt somit der Gestaltung keine Grenzen. Sie lässt sich wie herkömmliche Gipsplatten verarbeiten. Besonders interessant erweist sich der Einsatz der neuen Schallschutzplatte im Bestand. Ob für die Ertüchtigung bestehender Wandkonstruktionen in Trocken- oder Massivbau, zur Optimierung von Wohnungstrennwänden oder zur Aufrüstung von Holzbalkendecken und Wohnungstrenndecken. Zum Beispiel kann eine simple Standardkonstruktion wie eine einfach beidseitig beplankte Ständerwand mit einem bewerteten Schalldämmmaß von circa 47 dB durch eine beidseitig aufgebrachte Lage der 12,5 mm dicken Silentboard auf 60 dB verbessert werden. Bei der Ausgangs-



konstruktion einer beidseitig doppelt beplankten Ständerwand werden durch Nachrüsten mit Knauf Silentboard sogar 70 dB erzielt. Eine bestehende Holzständerwand kann durch eine Vorsatzschale mit zweilagig montierter Silentboard ein Schalldämm-Maß R_w von 71 dB erreichen. Außergewöhnliche Leistungsmerkmale der Knauf Silentboard bieten somit „Schallschutz der Extraklasse“.

Bedenkt man, dass eine Erhöhung von 10 dB vom menschlichen Gehör als Verdoppelung (oder Halbierung bei Reduktion um 10 dB) des hörbaren Geräusches wahrgenommen wird, spricht die mögliche Verbesserung für sich. Wie vor jeder sorgfältig geplanten Sanierung sollte auch bei einer schalltechnischen Verbesserungsmaßnahme eine Analyse der Bestandssituation vorliegen. Zudem gilt es auch die Schallnebenwege zu beachten.



Die Teilnehmer des 31. Fertighaus-Symposiums am Rasen vor dem Sheraton Hotel Jagdhof in Hof bei Salzburg.

Energieeffizienz und ökologisches Bauen

31 Jahre Fertighaus-Symposium

Das traditionelle Come-Together der Fertighausbranche, das Fertighaus Symposium, fand heuer von 7. bis 8. April 2011 im Hotel Jagdhof in Fuschl statt. Bei der 31. Ausgabe dieser renommierten Veranstaltung standen Strategie und Umsetzung des österreichischen Energiefahrplans im Mittelpunkt.

Die rund 50 Teilnehmer stellten sich beispielsweise Fragen: Wie können wir die damit verbundenen volkswirtschaftlichen Chancen optimal nützen und gleichzeitig für nachhaltiges und ressourcenschonendes Wirtschaften sorgen und welche Chancen ergeben sich daraus für die Fertighausbranche?

Nach der Begrüßung und der Präsentation von innovativen Produkten und Studien der drei veranstaltenden Industrien Bramac Dachsysteme International

GmbH, Saint-Gobain Isover Austria und Knauf GmbH präsentierte DI Dr. Rainer Mikulits, Geschäftsführer des OIB (Österreichisches Institut für Bautechnik) die Neuerungen der EU-Gebäuderichtlinie, die eine Verpflichtung zur Verwendung von hocheffizienten Energiesystemen beim Neubau und bei der Instandsetzung von Gebäuden vorsieht. Nearly Zero Energy Buildings (Niedrigstenergiegebäude) werden ab 2020 in der EU verpflichtend. Dementsprechend wird die OIB-Richtlinie 6, die nationale Baurichtlinie, angepasst, wie beispielsweise die Einführung neuer Energiekennzahlen (Primärenergiebedarf und CO₂-Emissionen).

Ökologie im Trend

Architekt DI Johannes Kislinger, Geschäftsführer der AH3 Architekten ZT

GmbH stellte einige praktische Beispiele (insbesondere Einfamilienhäuser) bezüglich der Neuerungen der Gebäuderichtlinien vor. Kislinger ging auch auf die CO₂-Bewertung in der österreichischen Baulandschaft und deren kostenmäßige Auswirkungen ein und wies auf die Problematik der Erreichung der Kyoto-Ziele hin. Ein weiteres Thema war die ökologische Bewertung von Gebäuden durch diverse Bemessungsmethoden, wie die ÖGNB (Österreichische Gesellschaft für nachhaltiges Bauen) und deren Vor- und Nachteile.

„Kleinste Fabrik der Welt“

Christof Müller, Geschäftsführer der Weissenseer Holz-System-Bau GmbH, sieht die Chancen des Fertighauses in der Passivhausbauweise. Sein Unterneh-

oben: Moderator Ing. Helmut Jäger
im Gespräch mit DI Dr. Rainer Mikulits

mitte: Arch. DI Johannes Kislinger und Arch. DI Günter Weratschnig
konnten als Vortragende gewonnen werden.

unten: Die Vertreter der drei veranstaltenden Industrien.

men beschäftigt sich vor allem mit der Gebäudehülle, denn 40 % der Gesamtenergie wird für Kühlen und Wärmen von Gebäuden verwendet. Müller sieht das Passivhaus als perfekte Gesamtlösung und hebt hier das Thema Behaglichkeit, Kostennutzung und Energieeinsparung hervor. Diesen ökologischen Standard wendet er auch für seinen eigenen Zimmereibetrieb an, den er aufgrund dessen Kompaktheit als „kleinste Fabrik der Welt“ bezeichnet.

Passivhaus hoch hinaus

Arch. DI Gunter Weratschnig brachte gleich ein gutes Beispiel für ein nach Passivhausstandard errichtetes Fertighaus. Weratschnig referierte über das Dobratsch Gipfelhaus auf 2143 m Seehöhe. Das nach Passivhausstandard in Holzriegelbauweise errichtete Öko-Haus verlangte nicht nur innovatives Denken und Handeln bei der Planung, sondern auch bei der Logistik. Nachhaltigkeit wird hier gelebt. So finden sich eine 90 m² große Solaranlage an der Südseite des Gipfelhauses und eine 45 m² große Photovoltaikanlage zur Stromerzeugung. Ein kontrolliertes Lüftungssystem mit Wärmerückgewinnung, Toiletten mit Vakuumtechnik und eine Trinkwasseraufbereitungsanlage für gesammeltes Regenwasser werden verwendet. Es wurde versucht, möglichst viele Dinge, die seitens der Natur angeboten werden, zu nutzen um den laufenden Transport auf den Gipfel möglichst gering zu halten.





DI Karl Singer, Knauf Schulungsleiter, Senol Velioski von der Ing. W. Schobesberger Stukkateurunternehmung Gesellschaft m.b.H., Berufsschullehrer und Trockenbaumeister Ulrich Konrad, Bilal Eroglu, von der Perchtold Trockenbau Gmunden GmbH und Mag. Andreas Bauer, Organisator der Vorausscheidung für die Knauf Junior Trophy

Österreichweite Vorausscheidung für Knauf Junior Trophy Salzburger Lehrlinge lösen Ticket für die Schweiz

18 Lehrlinge stellten sich am 13.04.11 in Weißenbach bei Liezen der österreichweiten Vorausscheidung für die Knauf Junior Trophy 11 in der Schweiz, einem internationalen Trockenbaulehrlingswettbewerb, der seit 2003 durchgeführt wird. Die Erwartungen an die österreichischen Lehrlinge sind groß, da die letzten beiden Bewerbe von Österreichern gewonnen werden konnten.

Neun Zweier-Teams aus ganz Österreich kämpften um den freien Platz für die Schweiz. Vier Berufsschulen, in denen Trockenbau unterrichtet wird, schickten zumindest ein Team. Die Trockenbaulehrlinge unterzogen sich einem theoretischen Test, anschließend fertigten sie ein vorgegebenes Werkstück, für das sie drei Stunden Zeit hatten. „Ich bin beeindruckt, mit wie viel Ehrgeiz und Einsatz diese jungen Burschen ans Werk gegangen sind. Der österreichische Nachwuchs im Trockenbau ist sehr gut aufgestellt, wie auch die

letzten internationalen Bewerbe gezeigt haben. Ich persönlich würde mir einerseits mehr Lehrstellen und andererseits eine größere Bekanntheit dieses Lehrberufs wünschen. Es gibt jedoch schon Bestrebungen in die richtige Richtung seitens des VÖTB (Verband Österreichischer Stukkateur- und Trockenausbauunternehmungen)“, so Mag. Andreas Bauer, Organisator der Vorausscheidung für die Knauf Junior Trophy.

Das Siegerteam aus Salzburg, Senol Velioski von der Ing. W. Schobesberger Stukkateurunternehmung GmbH und Bilal Eroglu von der Perchtold Trockenbau Gmunden GmbH, setzte sich sowohl in der Theorie als auch in der Praxis durch. Auch der verantwortliche Berufsschullehrer, Ulrich Konrad, von der Landesberufsschule Wals ist stolz auf seine beiden Lehrlinge und freut sich schon auf die internationale Knauf Junior Trophy in der Schweiz, die am 09.06.11 über die Bühne gehen wird.





Stefan Pointl, der Initiator dieser Veranstaltung bei der Begrüßung der schweizerischen, österreichischen und deutschen Bauphysiker.

Expertentage für Akustiker in Iphofen Fachlicher Austausch unter Experten

Luftschallschutz und Akustik waren die Hauptthemen dieses Expertentreffens in der Knauf Konzernzentrale in Iphofen vom 11. – 13.04.11. Österreichische, schweizerische und deutsche Bauphysiker besuchten die Knauf Prüfeinrichtungen. Auf sehr hohen fachlichen Niveau wurde angeregt diskutiert.

Über 40 Teilnehmer wohnten dieser hochkarätigen Veranstaltung in Iphofen bei. Als einer der Höhepunkte gewährte Knauf für die Bauphysiker Eintritt, in das Allerheiligste, nämlich die Schallschutz- und Akustikprüfstände, die zweifelsfrei zu den modernsten und technisch anspruchsvollsten Europas zählen. Dieser große Vertrauensbeweis seitens Knauf ist die Antwort auf das jahrelange Vertrau-

en der teilnehmenden Bauphysiker in Knauf Systeme. Als weitere Punkte standen die Besichtigung der Gipsgrube Hüttenheim mit anschließendem Abendessen in einem für besondere Feierlichkeiten adaptierten Stollenabschnitt am Programm. Am nächsten Tag wurde eine der Produktionsanlagen von Iphofen besucht.

Austausch auf hohem Niveau

Hochkarätige Vorträge von internen und externen Experten, allen voran von der international bekannten und renommierten Frau Prof. Dr. Judith Lang, die ehemalige Leiterin des TGM in Wien (Die Schule der Technik), und Dr. Wolfgang Rümmler, Leiter der deutschen Knauf Anwendungstechnik, rundeten das spezielle Programm dieser

Veranstaltung ab. Vor allem die zukünftige Gestaltung der europäischen Normung stand im Fokus der einzelnen Gespräche. Man plant zukünftig den Frequenzbereich zwischen 50 und 5000 Hz als Maß aller Dinge heranzuziehen. Knauf hat hier mit seiner Schallschutzplatte, Silent Board, bereits eine optimale Lösung.

Auf den Expertentagen wurde nicht nur Wissen, sondern auch Vertrauen aufgebaut. Alle Beteiligten nahmen etwas für die Zukunft mit. „Die Signale und Botschaften, noch individueller und näher auf Objektlösungen und Problemsituationen der Experten einzugehen, die im Zuge der Diskussionen an uns herangetragen wurden, bergen enormes Potential für unsere Zukunft“, resümiert Stefan Pointl, der Initiator dieser Veranstaltung.

Zuerst kommt der Rauch, dann das Feuer Vergleich der Brandbelastung



Holzkonstruktionen setzen sich in der modernen Architektur immer stärker durch. Die Gebäude werden höher und größer. Kritiker versuchen ihre Ausbreitung mit dem Argument des Brandschutzes einzudämmen. Fakt aber ist, dass die größte Gefahr im Brandfall von der Innenausstattung ausgeht, völlig unbeeinflusst von der Art der Konstruktion.

Drei Kriterien sind ausschlaggebend für das brandschutztechnische Gesamtrisiko eines Gebäudes: die Eintrittswahrscheinlichkeit, die Entstehung und die Ausbreitung eines Brandes. Die vorrangige Aufgabe des baulichen Brandschutzes ist, die Gefährdung von Leben,

Gesundheit und Umwelt weitestgehend auszuschließen.

Zur Bewertung des Brandrisikos von Gebäuden werden im allgemeinen Vergleiche von Holzkonstruktionen und Massivkonstruktionen herangezogen. „Da Holz und Holzwerkstoffe grundsätzlich brennbar sind, wird angenommen, dass Leichtbaukonstruktionen ein geringeres Sicherheitsniveau als Massivbauten aufweisen. Eine Annahme, die sowohl durch Auswertung realer Brandschäden als auch wissenschaftlich widerlegt ist“, erklärt BAU.GENIAL Geschäftsführer DI Stefan Vötter. Tatsache ist, dass bei Einhaltung des vorbeugenden baulichen Brandschutzes Massiv- und Leichtbaukon-

struktionen als brandschutztechnisch gleichwertig anzusehen sind. Schließlich muss jedes Gebäude unabhängig von seiner Konstruktionsweise in jedem Fall die behördlichen Auflagen hinsichtlich Wärme-, Schall- und Brandschutz erfüllen.

Massiv- und Holzbau gleichauf

Experten unterscheiden zwischen mobiler und immobil Brandbelastung. Bei der immobil Brandbelastung, also der Brandbelastung durch die Gebäudestruktur selbst, unterscheidet man wieder zwischen bauspezifischer Brandlast der tragenden Konstruktion und konstruktionsneutralen Brandlasten wie Fenstern

und Türen. Letztere werden bei allen Bauarten, ob Massiv- oder Leichtbauweise, gleichermaßen eingesetzt und sind daher für die Bewertung des Brandrisikos unerheblich.

Die Gefahr für den Nutzer geht in der Anfangsphase eines Brandes einzig und allein von der mobilen Brandbelastung aus, also der Brandbelastung des Gebäudeinhaltes oder des Inhaltes einzelner Brandabschnitte. Es ist also primär der brennbare Gebäudeinhalt ausschlaggebend für das Gefahrenpotential im Brandfall. Kennzeichnend für das Risiko ist allerdings nicht die Brandbelastung insgesamt, sondern die Freisetzungsrate in der Entstehungsbrandphase, also die Rasanze der Brand- und Rauchentwicklung. Im Brandfall sind die Qualität, Quantität und Verteilung der mobilen Brandlasten von entscheidender Bedeutung, während der Einfluss der immobilien Brandbelastung, wenn überhaupt, nur mit erheblichem Zeitverzug zum Tragen kommt. „Die Angabe der mobilen und immobilien Brandbelastung, wie sie

in den technischen Richtlinien für den vorbeugenden Brandschutz erfolgt, ist daher kein Maßstab für das Nutzerrisiko, sondern eine Kenngröße für die Bemessung des Löschwasservorrates für den abwehrenden Brandschutz“, betont DI Karl Zlabinger, Brandschutzexperte von BAU.GENIAL und selbst seit vielen Jahren aktiv im Feuerwehrdienst tätig.

Holzgebäude mit brandschutztechnischen Bekleidungen oder Kapselung mit einem ausreichend großen Feuerwiderstand, die der Feuerwehr die erforderliche Zeit für die Brandbekämpfung geben, sind somit von der Risikobewertung her den Massivbauten gleichzusetzen.

Die Gefahr geht vom Rauch aus

Die Analyse von Bränden mit Personenschäden in Österreich zeigt deutlich, dass in allen Fällen, seien es Brände in Hotels, Altenheimen oder Ein- und Mehrfamilienhäusern ausschließlich der Gebäudeinhalt, nie aber die Tragkonstruktion der Gebäude selbst brannte.

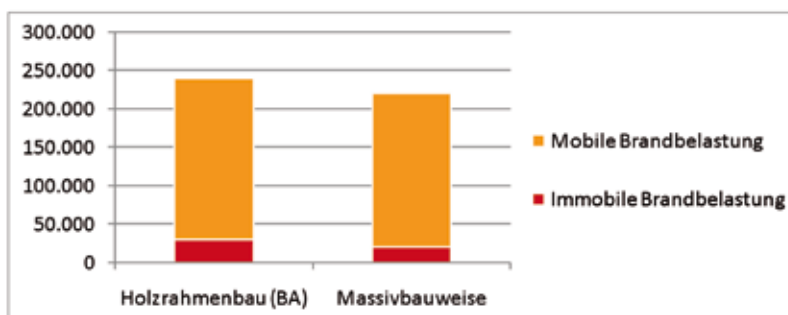
Die Auswertung der Brandschadenstatistik für das zivile Risiko, also sowohl klein- als auch großvolumige Wohngebäude, zeigt, dass die mittlere Schadenssumme in dieser Risikogruppe knapp 30.000 Euro ausmacht. „Die statistische Analyse von Bränden mit Personenschäden zeigt, dass im Schnitt 95 % der Brandtoten an Rauchgasvergiftung sterben, der Hitzeschock lediglich bei 5 % die Todesursache darstellt“, erklärt Vötter. „Jeder einzelne Fall ist tragisch und wäre sehr wahrscheinlich zu verhindern gewesen. Aber in keinem einzigen Fall war die Konstruktionsweise des Gebäudes von Bedeutung.“

Zlabinger unterstützt diese Sichtweise vollinhaltlich: „Der Umstand, dass mehr als 90 % aller Brände mit weniger als 1000 l Wasser gelöscht werden, ist ein Beweis für die Schlagkraft unserer Feuerwehren und ein weiterer Hinweis darauf, dass die tragende Konstruktion der Gebäude kaum vom Brandgeschehen betroffen wird.“

Ein trauriges Ereignis aus der jüngeren Vergangenheit, das die Position der beiden Experten bestätigt, ist der Brand in Egg in Vorarlberg. In einem Heim für betagte Menschen fing ein einziges Zimmer Feuer. 13 Menschen, die nicht schnell genug ins Freie gebracht werden konnten, starben an den Folgen einer Rauchgasvergiftung. Dieses Beispiel zeigt, dass selbst geringe Brandbelastung durch wenige Einrichtungsgegenstände bei fehlenden Brandschutzvorkehrungen katastrophale Auswirkungen haben kann. Eine Brandmeldeanlage und damit verbundene Rauchschutztüren hätten Menschenleben gerettet. Das in Mischbauweise errichtete Gebäude wies keinerlei Schäden an der Konstruktion auf.



Vergleich der Brandbelastung



Vergleich der mobilen- und immobilien Brandbelastung von Holzgebäuden mit brandschutztechnisch wirksamer Bekleidung und Gebäuden in Massivbauweise

Gewinn oder verpaßte Chance?

Kommentar von Nicole Landsmann

Unsere Politiker haben sich durchgerungen zu einem wahrlich wichtigen Schritt in der österreichischen Klimapolitik: Seit Anfang März gibt es ihn – den Sanierungsscheck 2011. Ein Fördertopf von 100 Mio. Euro steht zur Verfügung. Mehr Energieeffizienz und wertvolle Impulse für die heimische Wirtschaft sind zu erwarten.

Dass so ein Politiker es aber auch nicht leicht hat, zeigt sich bei näherer Betrachtung der Reaktionen auf die Einführung des Sanierungsschecks. Und man gewinnt fast den Eindruck, dass sicherlich viel darüber nachgedacht, aber trotzdem einiges außer Acht gelassen wurde.

Sinnlos gekoppelt?

Von einer ungenützten Chance spricht die Heizungsbranche: Nur wenige Eigenheimbesitzer werden es sich leisten können, zusätzlich zur thermischen Sanierung ihres Hauses auch noch einen Heizungstausch durchzuführen. Diese beiden Maßnahmen sind nämlich aneinander gekoppelt. Eine Sanierung der Gebäudehülle ist ein Ansatz, der notwendig ist, um in Zukunft energiesparend heizen zu können, auch wenn dies nur etwa alle 50 bis 100 Jahre fällig wird. Vielleicht wäre jetzt der geeignete Anstoß gegeben, diese Maßnahme in die Tat umzusetzen. Bei dem derzeitigen rasanten Fortschritt der Technik scheint der Einbau einer modernen Heizung ein Gebot der Stunde, und wenn man schon tief in den Geldbeutel greift, ist



mit Hilfe der Förderung ja vielleicht auch nach der Sanierung der Gebäudehülle noch eine neue Heizung drin.

Sozial ungerecht?

Widerstand kommt seitens der anderen Parteien und der Sozialpartner: Die Grünen halten den Sanierungsscheck noch für massiv verbesserbar, Mitterlehner und Berlakovich dürften nicht wieder nur ihre ÖVP-Klientel bedienen, sondern sollten auf ökologische und soziale Kriterien achten. Auch sozial Schwächere sollen die Chance auf sanierten Wohnraum erhalten. Dieser Meinung ist übrigens auch die AK. Sozial ungerecht wird der Vorschlag genannt – nicht ganz zu unrecht, denn in den Genuß von 5.000 Euro Förderung kommt nur, wer bereits mindestens 25.000 Euro gezahlt, also in die Wärmedämmung seines Hauses investiert hat. Wer in einer Wohnungseigentümergeinschaft lebt, hat sowieso schlechte Karten, denn für einen Beschluss über die entsprechenden Sanierungen ist ein ein-

stimmiger Beschluss erforderlich. Viel Spaß im Land der minimal Entscheidungsfreudigen und maximal Dagegenseier.

Falsche Zielgruppe?

Zu dem Schluss, dass Eigenheimbesitzer ohnehin die völlig falsche Zielgruppe der Fördermaßnahmen sind, kommt schlussendlich Greenpeace, denn viele Hausbesitzer könnten sich auch ohne Förderung eine neue Heizung leisten. Viel wichtiger wäre es, die Bewohner von Nachkriegsbauten zu unterstützen. Dies würde jedoch eine maßgebliche Reform des Mietrechtsgesetzes nach sich ziehen – oder besser gesagt – schon im Vorfeld bedeuten. Zudem sind die Mittel ohnehin viel zu gering angesetzt, denn selbst mit einer Ausschüttung von jährlich einer Milliarde Euro für die thermische Sanierung würde es 25 Jahre dauern, bis alle 1,5 Millionen sanierungsbedürftigen Wohnungen und Häuser zeitgemäß gedämmt und klimaverträglich sind. Womit wir wieder beim eingangs Gesagten wären. Es allen recht zu machen, ist ein Ding der Unmöglichkeit – und Politiker habens wirklich nicht leicht – oder hören sie einfach zu wenig hin?

Mag. Nicole Landsmann absolvierte das Studium der Rechtswissenschaften in Wien. Nach einigen Jahren Erfahrung beim Bohmann-Verlag machte sie sich mit einer Partnerin selbstständig. Ihr Redaktionsbüro Public Ink gibt neben Kundenzeitungen das Magazin „IKZ Haustechnik Österreich“ in Kooperation mit dem Strobel-Verlag heraus.

sagenhaft

Schalldämmung.
Von Anfang an.



Knauf Silentboard – Trockenbau mit einzigartigen Eigenschaften

- Hervorragende Schallschutzeigenschaften
- Erhöhte Leistungsfähigkeit im tieffrequenten Bereich
- Flexible Raumkonzepte durch schlanke Systeme mit bestem Schallschutz
- Universell einsetzbar im Neubau, Bestand, bei Aufrüstung und Kapselung